Freitag, 12. Januar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 7084. 1872.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Rℓ 15 Sgr. Auswärts 1 Rℓ 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

Deutschland.

✽ Berlin, 10. Jan. König Amadeus war übel berathen, als er den spanischen Thron bestieg. Die ihn hiezu bewogen, hatten keine Ahnung von der Schwierigkeit, jenseits der Pyrenäen eine dauernde Herrschaft aufzurichten. Kaum einige Monate länger denn ein Jahr auf dem Throne, hat er bereits fünf Mal sein Ministerium wechseln müssen. „Ich werde es noch weiter versuchen“ — sagte der König in einem Handschreiben — „wenn es mir aber nicht gelingt, eine verfassungsmäßige Regierung zu schaffen, so werde ich thun, was mir mein Gewissen vorschreibt“, und die letzte Wendung wurde in Spanien dahin gedeutet, daß der König die Krone niederlegen und das Land verlassen werde. Nach einer fünfzehnmonatlichen Regierung ist dies ein trauriges Resultat. Nicht der Parteihader, sondern der im spanischen Volke großgezogene Wahn, ein historisches Ansehen und den Anschein einer Macht zu bewahren, zu welcher das Land nicht mehr die nöthigen Kräfte besitzt, sind die eigentlichen Uebel, an welchen die Monarchie in Spanien krankt. Aber die Situation wäre keine verzweifelte, wenn sie nicht durch eine Colonial-Frage, die für Spanien von entscheidender Bedeutung ist, in der unsäglichsten Weise verwirrt würde. Wir meinen damit die spanische Herrschaft auf der Insel Cuba. Welche unglückliche Hand Spanien seit Jahrhunderten als colonisirende Macht gehabt, beweist das Schicksal aller seiner transoceanischen Besitzungen. Grausamkeit und Herrschsucht haben die Spanier überall unmöglich gemacht, wo sie mächtige Niederlassungen begründet hatten, und auch die „Perle der Antillen“, der größte Stolz Spaniens, ist auf dem besten Wege, sich seiner Herrschaft zu entziehen. Cuba wurde von jeher als eine Melkkuh betrachtet, welcher Alles zugemuthet werden dürfe. Diese reiche Insel wurde fort und fort ausgepreßt wie eine Citrone, und wenn ihr Wohlstand den Erpressungen der spanischen Verres widerstand, so erklärt sich diese fast wunderbare Erscheinung lediglich daraus, daß die spanische Habgier in ihren größten Ausschreitungen noch eine gewisse Schonung walten ließ, damit künftigen Satrapen noch eine genügende Ausbeute übrig bleibe. So hat sich allmälig die spanische Herrschaft auf Cuba zur Schreckensherrschaft gesteigert, welche seit einer Reihe von Jahren, wo die Losreißungspartei auf der Insel kühn das Haupt erhoben hat, bis zum wildesten Terrorismus ausgeartet ist. Länger als drei Jahre kämpft Spanien bereits mit dieser Insurrektion, ohne sie bewältigen zu können. Alljährlich geht eine kleine Armee nach Cuba ab, um die Insel zu pacificiren, ohne jemals dieses Ziel zu erreichen. Cuba ist zur offenen Wunde am Leibe Spaniens geworden, durch welche seine besten Kräfte abfließen. Aber es giebt in Spanien keinen einzigen Menschen, der über Cuba vorurtheilslos denkt. Alle Welt ist darüber einig, daß die „Perle der Antillen“ um jeden Preis festgehalten werden müsse, und die Freiwilligen, welche hinüberströmen, um die Herrschaft des Mutterlandes zu vertheidigen, haben bereits eine Art Prätorianerthum auf Cuba etablirt, unter dessen Einfluß der jeweilige Gouverneur steht und dessen terroristische Leidenschaften für diese blühende Insel zu einer wahren Geißel Gottes geworden zu sein scheinen. Die von den fanatischen Voluntarios durchgesetzte Hinrichtung von acht Studenten und der Verurtheilung einer Anzahl zur Galeerenstrafe geben einen Begriff von der Unerträglichkeit, zu welcher die Zustände auf dieser Insel gediehen sind. Eine Herrschaft, welche sich mit solchen Mitteln behauptet, sieht ihr Ende nahen und ist auf die Dauer nicht haltbar. Wäre Cuba in Continuität mit dem spanischen Gebiete, wir würden, sagt die „N. fr. Pr.“, die Empfindlichkeit des spanischen Volkes mit Rücksicht auf diesen kostbaren Besitz wohl begreifen; aber mit Colonien ist seit jeher anders verfahren worden, als mit integrirenden Gebietstheilen des Mutterlandes. Frankreich hat seine amerikanischen Colonien verkauft; England, Holland und Dänemark haben mit Bezug auf ihre Colonien manches Geschäft gemacht, ohne damit ihrer staatlichen Würde das Geringste zu vergeben. Auch Spanien hätte nicht die geringste moralische Einbuße erlitten, wenn es vor Jahren auf ein Anerbieten des Washingtoner Cabinets eingegangen wäre und die sehr respectable Summe genommen hätte, die ihm für Cuba geboten worden war. Ob sie ihm noch jemals geboten werden wird und ob die Stellung Spaniens auf Cuba nicht unrettbar compromittirt ist, wird eine nahe Zukunft lehren; denn lange wird Spanien, dessen Bevölkerung ohnehin zurückgeht und dessen Finanzen heillos genug zerrüttet sind, die Opfer an Geld und Blut nicht mehr ertragen können, welche die Behauptung von Cuba ihm auferlegt. So wenig aber der spanische Stolz dieser Auffassung zugänglich ist, so wenig darf der neue König dazu die Hand bieten, mit Bezug auf Cuba ein vortheilhaftes Geschäft abzuschließen. Was ein einheimischer König vielleicht durchsetzen könnte, dazu darf der Sprößling einer fremden Dynastie niemals die Initiative ergreifen. Nachgerade aber ist diese cubanische Angelegenheit für Spanien eine Lebensfrage geworden. Könnte Cuba Spanien durch irgend einen Zufall entrissen werden, es wäre dies eine Rettung für Staat und für Königthum von Spanien. So wie die Dinge liegen, werden Regierung und Parlament niemals zur Ruhe kommen, werden alle Verhältnisse in Spanien unablässig schwankend bleiben und schließlich, wenn die cubanische Frage unabweisbar eines Tages gestellt wird, eine Krisis herbeiführen, welcher König Amadeus zum Opfer fallen wird. Was dann in Spanien werden wird, wer möchte es voraussagen?

— Im Vatican trägt man sich immer noch mit dem aussichtslosen Plane, die päpstliche Nuntiatur in München aufzuheben, dagegen die Zulassung eines Nuntius in Berlin durchzusetzen, für welchen Posten Msgr. Nardi, der Redacteur der „Voce della Verita“ in Bereitschaft gehalten wird, von dem es in ultramontanen Kreisen heißt, er sei, wenn auch nicht der würdigste, so doch der bestunterrichtetste der römischen Prälaten. Die „Voce della Verita“ ist, nebenbei bemerkt, das Organ der enragirtesten Jesuitenpartei, während der „Osservatore Ramano“ dieselben Tendenzen, aber in stark abgeblaßter Färbung, vertritt.

— Die an einigen Stellen als „bevorstehend“ bezeichnete Ernennung eines vortragenden Rathes für Kunstangelegenheiten im Cultusministerium ist bereits Ende vorigen Jahres erfolgt und ist das betreffende Dezernat dem Geh. Rath Lucanus übertragen worden.

Belgien.

Brüssel, 8. Jan. Wie aus Charleroi gemeldet wird, gewinnt der Strike der Grubenarbeiter zu Bezin und Sclaigneaux an Umfang. Die Anstifter suchen die sämmtlichen Arbeiter des Kohlenreviers von Charleroi zur Arbeitseinstellung zu bringen und sie zu Gewaltthätigkeiten zu verleiten. Bisher sind noch keine Unordnungen vorgekommen, außer daß Gendarmen von Namur bei der Verhaftung einiger Individuen mit Steinen geworfen wurden, wobei einige leichte Verwundungen vorkamen. Es ward auch geschossen, aber Niemand getroffen. Ein Bataillon Infanterie befindet sich am Orte.

England.

London, 5. Jan. Es muß, bei nunmehr fortschreitender Genesung des Prinzen von Wales, irgend etwas im Winde liegen, was die Königin veranlassen wird, sich wieder mehr in die Offentlichkeit zu stellen. Seit mehreren Jahren giebt es hier eine kleine, aber thätige Partei, welche den Thronfolger in den Vordergrund schieben, ihn zum Statthalter der in tiefer Zurückgezogenheit lebenden Königin machen, ihn schon jetzt im Staate zu größeren Einflusse gelangen lassen möchte. Seine Mutter hat derlei Andeutungen nie Gehör geben wollen, und allem Anscheine nach wird sie es auch jetzt nicht thun, wenn der Prinz sich „gereinigt und geläutert“ vom Siechbette erhebt. Da die Absichten der Partei des Thronfolgers nicht unbekannt sind, so hat sich die Königin gewissermaßen zu sputen, damit er, kaum genesen, ihr nicht am Ende doch noch den Rang abläuft. Schon heißt es daher, sie gedenke diesmal das Parlament in Person zu eröffnen. Weiter geht die Sage um, sie gedenke sich, wenn ihr Sohn ganz wiederhergestellt ist, in großem Staate, von ihren Hofbeamten umgeben, in die St. Paulskirche zu begeben, um dem Herrn der Heerschaaren feierlich zu danken. Auch solle ein förmlicher Tag des Dankes ausgeschrieben werden. Bei dem wahrhaft krampfhaften Widerwillen, welchen die Königin seit zehn Jahren gegen jedes Erscheinen in der Oeffentlichkeit gezeigt hat, ist es sicherlich nicht ohne Grund, daß sie sich jetzt so voranzustellen beabsichtigt. Sie wird Gott danken, daß der Sohn gerettet worden; sie wird sich nach Westminster und nach St. Pauls begeben — Alles eher thun, als sich zu Gunsten des Prinzen vom Schauplatze zurückzuziehen.

— Die Armee-Reorganisation macht ohne sonderlichen Lärm auf manchen Gebieten beachtenswerthe Fortschritte. Einige Hauptfragen von Bedeutung werden in der kommenden Session vor dem Parlamente zum Austrag kommen. Mittlerweile geschieht alles Mögliche, die neuen Verhältnisse im Offizier-Corps zu regeln.

Frankreich.

* Paris, 8. Jan. Jetzt liest man in den französischen Blättern und Berichten aus Versailles nichts als Raisonnements über die jüngsten Wahlen, namentlich über den Sieg, den die Ordnungspartei angeblich mit der Ernennung Vautrains zum Deputirten in Paris erfochten haben soll. Wahrhaftig, — sagt die „N. A. Z.“ — wenn es noch eines Beweises für die Ungewißheit, für das rein Momentane der gegenwärtigen Zustände in Frankreich bedürfte, dann würde der Lärm, den alle Zeitungen, alle Correspondenten, ja das ganze Publikum über diese eine Wahl anheben, ein mehr als genügender Beweis sein müssen. Als wäre die ganze Zukunft Frankreichs von der Frage: Ob Vautrain, ob Victor Hugo, abhängig gewesen, jubeln, schmollen, raisonniren, glossiren und diskutiren alle Zeitungen Frankreichs über die 30,000 Stimmen, mit denen Hr. Vautrain Hrn. Victor Hugo den Vorsprung abgewonnen und man könnte es der Majorität der National-Versammlung wirklich kaum verdenken, wenn sie mit einem Blicke auf ihre Wählerschaar nur erst recht von Hrn. Vautrain keine Notiz nimmt und sich betreff der Versprechungen, mit denen seine Wahl durchgesetzt worden sein soll. weiter kein graues Haar wachsen läßt. Eine interessante Berechnung zu den Wahlen am Sonntag stellen die imperialistischen Blätter auf. Sie erinnern daran, daß Paris ungeachtet der vielen Willkürlichkeiten bei Aufstellung der Wählerlisten 455,540 Wähler zählt. Da nun Hr. Vautrain 121,158, Hr. Victor Hugo 93,423 Stimmen bekommen, haben sich mehr als 240,000 Wähler, also mehr als die Hälfte der gesammten Wählerschaft am Wahlakt nicht betheiligt, und gerade diese Hälfte, die mit ihrem Schweigen einen feierlichen Protest gegen die gegenwärtigen Verhältnisse abgeben wollte, sei der Kern der Bevölkerung, in ihrem stummen aber verständlichen Verdikt sei der wahre Ausspruch der öffentlichen Meinung der Hauptstadt zu erblicken.

— Die elsaß-lothringer Eisenbahnen wurden bekanntlich von der deutschen Regierung für 325 Millionen Franken beim Friedensschluß erworben. Wie aus dem französischen Budget ersichtlich, das der National-Versammlung vorgelegt wurde, hat die französische Regierung diese Summe der Ostbahngesellschaft bis jetzt nicht bezahlt; sie bezahlt dafür die Zinsen. Das Kapital wurde auf die Zahlung eines Theils der Kriegs-Contribution verwandt. — Ueber den Antrag der Regierung, eine Anzahl von Journalen in Anklagestand zu versetzen, die aus Anlaß der Hinrichtungen von Satory sich beleidigend über die National-Versammlung geäußert haben, ist jetzt der Commissionsbericht erschienen. Er greift in eigenthümlicher Weise in das Gebiet der Justiz über, indem er die Strafbarkeit jedes einzelnen Falles prüft und auf diesem Wege dazu gelangt, zwei der angeklagten Blätter außer Verfolgung zu setzen. Bei zwei anderen, deren Redacteure Mitglieder der National-Versammlung selbst sind, verspürt der Berichterstatter Competenzbedenken und schlägt vor, die Entscheidung über diese beiden Fälle dem Präsidenten der Versammlung anheimzustellen.

— Wie Pater Gratry, so hat sich auch Msgr. Moret, Bischof von Susa, der vor einiger Zeit die schärfsten Angriffe gegen das Unfehlbarkeitsdogma veröffentlichte, unterworfen

Versailles, 7. Januar. Die gestrige Sitzung der National-Versammlung brachte wieder eine Reihe von stürmischen Zwischenfällen, und diese wiederholten tumultuarischen Scenen haben die Folge, daß die Versammlung immer mehr ihr Ansehen verliert, indem sie den alten ultra-monarchistischen Geist der Mitglieder der Rechten beweisen. Hr. de Lorgeril hatte es übernommen, den Bericht über verschiedene Petitionen zu erstatten. Dieser Deputirte, welcher schon in Bordeaux eines Tages in ziemlich starker Trunkenheit auf der Tribüne erschien, befleißigte sich in seinem Berichte, jeden Augenblick von der „provisorischen“ Republik zu reden. Lange Zeit begnügte man sich auf den Bänken der Rechten darüber zu lächeln, endlich aber, als Hr. de Lorgeril Hrn. Thiers als den Präsidenten der „provisorischen“ Republik bezeichnete und diesen Ausdruck besonders scharf betonte, klatschten verschiedene Mitglieder der Rechten Beifall. Da erhob sich die Linke und protestirte, worauf der Tumult allgemein wurde. Die Herren Brissen und Tolain verließen den Saal, indem sie Invectiven an die Mitglieder der Rechten richteten. Hr. Grévy konnte mehrere Minuten lang die Ruhe nicht wieder herstellen. Wie kann eine Versammlung, welche so wichtige Fragen zu lösen hat und dabei die Zeit mit dergleichen Schulbubenstreichen verliert, eine wirkliche moralische Autorität im Lande behaupten? Während die radicale Presse immer dringender die Amnestie verlangt, scheint die Regierung immer weniger geneigt zu sein, diese zu gewähren. Dafür will man aber die Freilassungen vermehren. Es heißt, daß jeder der auf den Pontons gefangen gehaltenen Communisten, dem kein gemeines Verbrechen zur Last liegt, entlassen werden soll, wenn drei oder vier bekannte ehrenwerthe Einwohner von Paris ein Entlassungsgesuch für denselben unterschreiben und sich dadurch für ihn moralisch verpflichten. Man hofft auf diese Weise die ungeheure Arbeit, welche den Kriegsgerichten noch aufliegt, zu vermindern.

Rußland.

Die religiöse Bewegung der Altkatholiken in Deutschland hat, wie die russische „St. P. Ztg.“ berichtet, Anlaß gegeben zur Gründung einer „Gesellschaft zu geistlicher Belehrung“ in St. Petersburg, deren Zweck sein soll, die Lösung der Frage von der Vereinigung der occidentalen und der orientalischen Kirche vorzubereiten und zu fördern. An der Gründung dieser Gesellschaft sollen viele hochgestellte Personen theilnehmen und soll auch in Moskau eine solche Gesellschaft organisirt werden. — Der Sohn Schamyls, der jetzt Hazy-Mehmed heißt, hat von der russischen Regierung die Erlaubniß erhalten, sich in der Türkei niederzulassen. Die Regierung zahlt ihm eine lebenslängliche Pension von 6000 Rubeln und soll ihm außerdem 10,000 Rubel zur Deckung der Uebersiedelungskosten bewilligt haben. Er ist dieser Tage durch Odessa gekommen. — Der „Kowkas“ schreibt: Seit Ernennung des Generalstabsobersten Markosow zum Commandirenden des Krasnowodski-

---

Die deutschen Ostmarken.

Jubiläumsbetrachtungen.

I.

Deutsche und Slaven.

Ein Wort über Eroberungsrecht.

(Schluß.) Durch slavische Landschaften, Pommern und Polen, vom deutschen Mutterlande getrennt, ohne Naturgrenzen gegen das endlos im Süden, Osten, Norden sich dehnende sarmatische Tiefland, durch Handel und Verkehr jeder Art keineswegs auf Deutschland hingewiesen, sondern auf die getreide- und holzreichen, und industriearmen polnischen und littauischen Nachbarn, einem der hartnäckigsten, tüchtigsten, zähesten Slavenstämme abgerungen in halbhundertjährigem Kampfe, hat Altpreußen deutsche Sprache und Gesittung unveränderlich bewahrt, während an dem viel näher liegenden, durch seine Flüsse auf das deutsche Odergebiet angewiesenen Posen die Heereskraft der sächsischen und salischen Kaiser mehr als einmal sich brach und auch heute noch der vordringende deutsche Einfluß nur mit mäßigem Erfolge sich abmüht. Und nicht anders haben an unserer Westgrenze die Vogesen den Wälschen nicht verhindert, einen urdeutschen Stamm aus seiner ganzen Umgebung, seiner natürlichen Heimath heraus zu reißen, wie ein Stück aus einem Gewand, ihn hinüberzuziehen mit Herz und Sinnen zu dem Volke jenseits der Berge, dessen Sprache, Sitte, Character, Religion ihm fremd war und ist. Kaum giebt es auf irgend einem Festlande ein Stück Erde, dem die Natur den Stempel der Einheit so aufgedrückt hat, als dem obern und mittlern Rheinthal. Wie das fruchtbare Gelände sich ausbreitet, zu beiden Seiten seines prächtigen Stromes, zwischen Schwarzwald und Vogesen, Odenwald und Donnersberg, Taunus und Hunsrück, Westerwald und Eifel, scheint es zum Wohnplatz eines, zusammengehörigen, nach Ost und West hinter gewaltigen natürlichen Mauern verschanzten Stammes mit Nothwendigkeit bestimmt, scheint es das Wort: „Was Gott gebunden hat, soll der Mensch nicht scheiden“, zum natürlichen Wahlspruch erhalten zu haben. Die allemannische Kehltöne klingen seit zwei Jahrtausenden auf beiden Seiten des Oberrheins; aber fast nie, die älteste allemannische Zeit abgerechnet, haben Elsaß und Baden, Pfalz und Rheingau ein Gemeinwesen gebildet, wenn sie gleich lange genug der Heerfahne der deutschen Kaiser gefolgt sind. Mit einem Worte: Viel kann die Natur thun, Menschen zu trennen und zu verbinden. Die Hauptsache aber thut der Mensch; der Mensch, nicht als Naturwesen, vom Instinct beherrscht, sondern in freiem, sittlichem Walten. Unendlich mehr als Abstammung bedeutet die Sprache; unendlich mehr als die Sprache bindet und trennt die Religion; und noch stärker als die Religion erweisen sich Freiheit, Recht, Entwickelung der Interessen, um Völker zu binden und zu trennen. Man muß blind sein oder geflissentlich die Augen schließen, um das zu verkennen. Es ist eine kindische, rohe, barbarische Anschauung, die bei jedem wichtigen historischen Vorgange mit dem Gerede von der Race, vom Blute bei der Hand ist. Wenn englische Geschichtsphilosophen die Knochen der Beinhäuser wiegen, um aus dem größern Gewicht der englischen Schienbeine und Rippen den Weltherrscherberuf Altenglands zu deduciren; wenn französische Publicisten sich abquälen, die Preußen zu Slaven, den Fürsten Bismarck zu einem Wilzen, den Grafen Moltke zu einem Obotriten zu machen, um nicht von den gehaßten deutschen Dickköpfen besiegt worden zu sein, wenn preußische Polen (wir sprechen aus persönlicher Erfahrung) unsere Erfolge von 1864 lediglich durch die Betheiligung des achtzehnten und neunzehnten (polnischen) Regiments und durch die Hilfe der slavischen Oesterreicher erklärten, so stellten sie damit ihrem Culturbewußtsein ein trauriges Zeugniß aus. Der evangelische, preußische Littauer steht an Sinnesweise, ja an Gestalt seinem deutschen Nachbarn, dessen Sprache er nicht einmal versteht, weit näher, als seinem katholischen, verpolten und verrußten szamaitischen Stammesbruder. Die verschieden sprechenden Waadtländer, Tessiner, Berner und Züricher fühlen sich längst mit Freude und Stolz als Schweizer. Seit wie lange aber fühlen sich die gleich redenden Sachsen und Preußen und Hannoveraner in gleicher Empfindung als Deutsche? Und was die Eroberungen angeht, so ist auch ihr Gelingen und Mißlingen, ihr Segen oder ihre Verderblichkeit weit mehr ein Werk des frei handelnden, vernunftbegabten und seine Vernuft brauchenden Menschen, als irgend welcher Naturgewalten und Umstände. Die Geschichte ist die große Rennbahn der menschlichen Freiheit, des menschlichen Willens, der menschlichen Tüchtigkeit. Nicht dem Blonden oder dem Braunen, dem Langen oder dem Kurzen, nicht dem Germanen oder dem Slaven gehört die Welt, sondern dem Muthigen, dem Fleißigen, dem Verständigen, dem Ausdauernden. Es kommt nicht darauf an, ob unsere Sprache gurgelt oder zischt, sondern ob wir sie zum Ausdruck vernünftiger Gedanken oder thörichter Leidenschaft machen. Und wenn es vermessen wäre, in übermüthigem Vertrauen auf unsern Menschenwitz von der Natur uns loszureißen und ihre heiligen Bande zu mißachten, so wäre es nichts desto weniger sclavisch, kindisch und thierisch, wenn wir darüber unseres Erstgeburtsrechts, unserer sittlichen Freiheit vergäßen und uns in den willenlosen Dienst der Elemente begäben. Wir haben oben ganz freimüthig zugestanden, daß kein Besitz der Völker, und vollends keine Eroberung, die deutschen so wenig wie die französischen, russischen, englischen oder, ihrer Zeit die polnischen, die Prüfung an dem Maßstabe des strengen Privatrechtes erträgt. Deshalb sind wir jedoch nicht etwa gemeint, den Eroberern die Prüfung ihres Rechtstitels zu erlassen, oder dieselbe für uns, in Westpreußen oder wo es sonst sei, abzulehnen. Ganz im Gegentheil. Wir fordern diese Prüfung heraus: nur daß man uns nicht in erster Linie frage: Wie habt ihr diese und diese Provinz gewonnen? sondern: Wie habt ihr sie behauptet? Was ist sie unter euern Händen geworden? Wie seid ihr umgegangen mit Menschen und Sachen? Fällt hier der Wahrspruch zu unsern Gunsten aus, so haben wir gar keine Veranlassung, mit den Vorgängen und Thaten Bemäntelung und Schönfärberei zu treiben, welche die Schicksalswürfel über dieses oder jenes Stück Erde, das wir jetzt unser nennen, dahin rollen ließen. In diesem Sinne, wahrhaftig und unparteiisch, wie es dem Deutschen geziemt, gedenken wir hier einige der Erinnerungen zu gestalten, welche, noch unter dem Nachklange des Jubels über die wiedergewonnene Westmark, die bevorstehende Feier unserer westpreußischen Heimehr an Preußen in unserer Seele aufsteigen läßt. Es sollen Worte, nicht des Hasses und Hochmuthes, werden, sondern der Verständigung über das Wirkliche, Mögliche und Nothwendige, wenn nicht der Versöhnung.

schen Detachements wurden von demselben bis zum 26. November zwei große Recognoscirungen zur Grenze des Chanats Chiwa hin unternommen, wobei mehr als 1000 Werst neuer Wege erforscht wurden; seit dem 26. Novbr. ist ein drittes Detachement unterwegs, um das Terrain auch im Süden, im Mündungsgebiete des Flusses Atrek, zu recognosciren.

Italien.

Rom, 8. Jan. Der Kriegsminister beabsichtigt, nach Muster der deutschen Eisenbahncorps, in der Genietruppe eine specielle Abtheilung für den Eisenbahn- und Telegraphendienst einzurichten.

Spanien.

Madrid, 5. Jan. Mehrere Journale bestätigen das Gerücht, daß der Marschall Espartero die Annahme der Würde eines Fürsten von Vergara ausschlägt.

Rumänien.

Aus Bukarest, 4. Januar, wird der „Presse" über die Lösung der rumänischen Eisenbahnfrage geschrieben: „Die große rumänische Tagesfrage ist entschieden. Die Kammer hat die Gesetzesvorlage bezüglich der Eisenbahnen mit 75 gegen 48 Stimmen votirt und nur geringe Modificationen vorgenommen. Fünf Großmächte, nämlich Deutschland, die Türkei, Oesterreich, Rußland und England, haben sich noch in der letzten Stunde mit ihrem ganzen Gewicht gegen die Räder gestemmt, um den Karren aus dem Koth herauszuziehen, in dem er steckte. Wenn das Resultat nicht in jeder Beziehung ein glänzendes ist und die Erwartungen mancher Spekulanten nicht alle in Erfüllung gehen sollten, so liegt das eben in der Natur der Sache. Die rumänische Regierung und die rumänische Kammer haben durch ihr letztes Votum so ziemlich das Aeußerste gethan, was sie thun konnten. Sie haben den Detentoren der Eisenbahn-Obligationen die Wahl gelassen, ob sie die Eisenbahnen zu Ende bauen, oder ob sie eine Entschädigung annehmen wollen. Für den ersteren Fall hat man ihnen im Allgemeinen günstige Bedingungen gestellt, obgleich man — nach den gemachten Erfahrungen — einige Garantien in Bezug auf die wirkliche, baldige Beendigung der Bahnen verlangen mußte. Wollen die Obligationsbesitzer auf die gestellten Bedingungen nicht eingehen, so will der rumänische Staat ihre Obligationen convertiren und ihnen während 49½ Jahren eine Annuität von 11,800,000 Frcs. zahlen, was einer Verzinsung mit beiläufig 4½ % gleichkommt. Nach diesem „staatsrettenden Votum", wie es der Minister-Präsident Catargiu nannte, hat die Kammer sich bis zum 27. Januar vertagt und zwar nicht allein der Weihnachtsfeiertage (des orthodoxen Bekenntnisses) wegen, als um den Obligationsbesitzern Zeit zu lassen, um sich entweder für die Convention oder die Conversion, unter denen ihnen das Kammervotum die Wahl läßt, zu entscheiden. Am 26. Januar werden die Obligationsbesitzer zu diesem Zweck in Berlin eine General-Versammlung halten und ist in ihrem eigenen Interesse zu wünschen, daß sie sich unter sich einigen und nicht etwa anfangen zu markten und zu feilschen. Es hat der europäischen Diplomatie Mühe genug gemacht, die Angelegenheit so weit zu führen, daß alle Welt mit einem blauen Auge davonkommen kann. Die Großmächte werden schwerlich ein zweites Mal ihren Einfluß aufbieten, damit einige Kapitalisten ein halb Prozent Zinsen mehr erhalten, oder damit einige Spekulanten zehn Prozent Gewinn einstreichen können. Also zugegriffen!"

Provinzielles.

Marienburg, 9. Jan. Gestern hat sich auch hier eine neue Actien-Gesellschaft gebildet, welche die in Schloß Kalthof befindliche Ziegelei und Thonwaaren-Fabrik des Herrn Schwager vergrößern und schwungvoll betreiben will. Die bisherigen Resultate der Fabrik waren bei kleinem Betriebe schon sehr günstig, so daß man bei der beabsichtigten Erweiterung der Anlage um so mehr auf große Dividenden rechnet als durch die hervorragend gute Qualität des Fabrikats dasselbe, namentlich bei dem Mangel guter Ziegeleien, ein sehr gesuchtes ist und gegen 3 Millionen Steine in allen Qualitäten schon verschlossen sind. Die Solidität der Anlage wird noch besonders dadurch constatirt, daß der bisherige Besitzer für die nächsten fünf Jahre eine Dividende von 7 % garantirt und vertrauenswerthe Männer unserer Stadt sich bei der Verwaltung des neuen Unternehmens betheiligt haben.

Conitz, 9. Jan. In der hiesigen Stadtverordneten-Sitzung stand wieder das Project behufs Ankaufs der hiesigen Gasanstalt von Seiten der Commune auf der Tagesordnung. Der hiesige Kreisbaumeister Nünnecke hat die Anstalt in allen Theilen besichtigt, die vorhandenen Bauzeichnungen, Kostenpläne, Rechnungen etc. eingesehen und über den Werth und die Leistungsfähigkeit ein motivirtes Gutachten abgegeben. In demselben wird in übersichtlichen Zahlen die bedeutende Rentabilität der Anstalt für die nächste Jahren nachgewiesen. Der Werth der vorhandenen Baulichkeiten, Apparate, Utensilien pp. beziffert sich nach einer genauen Uebersicht auf ca. 27,886 Thlr. Der Betrieb der Anstalt begann am 26. October 1870. Im vergangenen Jahre wurden an Consumenten 20,572, zur Straßenbeleuchtung 3209 und zur Beleuchtung der Fabrik 1210 Kubikmeter abgegeben. An Kohlen wurden 1958 Centner verbraucht. Die Einnahme pro 1871 betrug 2489 Thlr.; die Betriebskosten beliefen sich auf 1950 Thlr.: es ergiebt sich mithin ein Reingewinn von 1539 Thlr. Bei dem hier normalen Zinsfuße von 5½ % würde sich ein Capital von 27,979 Thlr. verzinsen. — Ueber die voraussichtliche Rentabilität der Anstalt wird angeführt, daß bis jetzt der Gasconsum im Verhältniß zur Größe der Stadt ein außerordentlich geringer sei. Die sämmtlichen öffentlichen Gebäude, die Post, das Kreisgericht, das Gymnasium, namentlich aber der Bahnhof seien noch nicht mit Gas versehen, die Gasbeleuchtung werde indeß über kurz oder lang eingeführt werden. Auch werde das handeltreibende Publikum durch die Concurrenz genöthigt werden, seine Geschäftslokale mit Gas zu erleuchten, so daß die Annahme einer erheblichen Vergrößerung des Gasconsums wohl begründet erschiene, besonders wenn der Preis des Gases von 3 Sgr. pro Kubikmeter auf 2½ Sgr. ermäßigt werde. Die Production von 50,000 Kubikmetern Gas erfordere einen Kostenaufwand von ca. 2415 Thlr., liefere pro Kubikmeter zu 2½ Sgr. eine Einnahme von 5832 Thlr. und einen Reingewinn von 3415 Thlr. Würde nun die Gasanstalt mit 28,000 Thlr. angekauft und die Rohrleitung nach dem Bahnhofe mit einem Kostenaufwande von 4000 Thlr. ausgeführt, so koste dieselbe 32,000 Thlr. und verzinse sich das Anlagecapital mit mehr als 10 %. — Da die Ansichten der einzelnen Stadtverordneten-Mitglieder indeß erheblich von einander wichen, wurde beschlossen, das betreffende Project behufs Vorberathung zunächst einer Commission zu überweisen.

Insterburg, 10. Jan. Der Superintendent Weber giebt nun in der „Inst. Ztg." eine amtliche Darstellung von den Verhältnissen des Lehrer Schützler in Auxkallen. Hiernach wurde derselbe 1847 emeritirt und erhielt: vier Thaler jährlich von der Schulsocietät und drei Thaler jährlich aus der Kirchspielsschulkasse, ferner 4 Schffl. Roggen, 2 Schffl. Gerste, 6⅔ Ctr. Heu, 44 Bund Stroh, 7¹/₇ Klftr. Holz und Torf, 1⅔ Morgen Ackerland und freie Wohnung im Schulhause, in Stelle der letzteren aber seit dem Jahre 1853 eine Entschädigung von 12 Rthlr. Zwölf Jahre lang fanden sich mehrere auf einanderfolgende Schulinspectoren nicht veranlaßt, für den Mann einzutreten. Erst als im Herbste 1869 auch die bis dahin noch rüstige und thätige Ehefrau des etc. Schützler schwer erkrankte und die Lage des armen Mannes immer hilfloser wurde, wurde zunächst auf Veranlassung des Geistlichen bei den Pfarrern und Lehrern des Kreises für etc. Schützler eine Collekte veranstaltet, die etwa 20 Rthlr. eintrug; dann wurde gleichfalls durch den betreffenden Pfarrer im März 1870 von der Königlichen Regierung eine außerordentliche Unterstützung von 15 Rthlr. und im Mai desselben Jahres eine solche in gleichem Betrage von dem Emeriten-Vereine in Königsberg erwirkt. Auch fand der Pfarrer nunmehr Veranlassung, auf bleibende Erhöhung des Emeriten-Gehaltes bei der K. Regierung zu Gumbinnen anzutragen. Dies geschah am 20. August 1870 und wiederholentlich am 4. Febr. und 18. Novbr. 1871, worauf unter dem 30. Novbr. 1871 (— also 14 Monate nach der ersten Eingabe! —) der Bescheid erfolgte, daß etc. Schützler auf die durch die neue Schulordnung vom 11. Februar 1845 stipulirte Pension keinen rechtlichen Anspruch hätte, weil er bereits i. J. 1847 emeritirt, die genannte Schulordnung aber in unserm Regierungsbezirke erst mit dem 1. Januar 1848 in Kraft getreten sei, doch habe die hohe Behörde bereits die Erhöhung seines Emeriten-Gehaltes vom 1. Januar 1872 ab in Aussicht genommen. (!) Während die „hohe Behörde" die Pensionserhöhung „in Aussicht genommen", sind inzwischen durch öffentliche Sammlung für Schützler 2500 Rthlr. zusammengebracht; darunter Beiträge aus Moskau und aus Amerika.

Vermischtes.

— Im Versammlungszimmer des Königl. Schauspielhauses ist jetzt das vom Bildhauer Blaser jun. ausgeführte Relief-Portrait von Hermann Hendrichs zum Gedächtniß des Künstlers angebracht worden.

— Wie die „Hirschb. Ztg." berichtet, lebt in Alt-Börnchen, Bolkenhainer Kreis, ein Ehepaar, welches im vorigen November sein 70jähriges Ehejubiläum gefeiert hat. Es ist dies der frühere Stellbesitzer, jetzt Auszügler Gottfried Casper nebst Ehefrau. Dieses seltene Paar hat somit schon die silberne, goldene und diamantene Hochzeit erlebt. Es wäre interessant, zu erfahren, ob vielleicht im deutschen Reich noch ähnliche Paare existiren, oder ob solches das einzige derartige ist. Der Jubelgreis ist 94 und seine Ehehälfte 90 Jahre alt, und befinden sich den Umständen nach so ziemlich wohl.

— In Edgbaston starb am 5. d. der Stahlfeder-Fabrikant Joseph Gillot. Er war der Erste, der Stahlfedern mittelst Maschinerie fabrizirte. Ursprünglich ein Schleifer in Sheffield und mit der Anfertigung von Stahlwerkzeugen beschäftigt, wandte er später seine Aufmerksamkeit den Stahlfedern zu, die zur Zeit durch Handarbeit in beschränkten Quantitäten zum Preise von 1 Thlr. 5 Sgr. pro Stück hergestellt wurden. In der Gillot'schen Fabrik werden jetzt jährlich 150 Millionen Stahlfedern produzirt. Gillot ist als ein steinreicher Mann gestorben, und außer anderen weltlichen Gütern hinterläßt er eine Gemälde-Gallerie im Werthe von 80 bis 100,000 Lstrl.

Meteorologische Depesche vom 11. Januar.

	Barom.	Temp. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Memel	338,0	0,0	N	schwach	bed., Nchts. Gr.
Königsberg	338,3	— 0,8	NW	stark	bedeckt.
Danzig	338,5	— 0,7	NW	schwach	bedeckt.
Cöslin	338,9	— 0,4	S	s. schw.	—
Stettin	340,0	0,2	W	schwach	bedeckt.
Putbus	336,7	0,5	NW	schwach	bezogen.
Berlin	39,1	0,6	NW	schwach	ganz bedeckt.
Köln	337,8	— 1,2	SSO	mäßig	heiter.
Trier	332,7	— 2,7	S	schwach	starker Nbl, Reg.
Flensburg	338,6	0,7	SW	schwach	bewölkt.
Wiesbaden	330,1	— 2,6	—	schwach	heiter.
Brüssel	338,3	2,5	SSO	schwach	bedeckt.
Haparanda	338,2	—17,1	NW	schwach	bedeckt.
Petersburg	335,1	— 5,1	NW	mäßig	bedeckt.
Riga	336,9	— 2,0	W	zl. stark	bedeckt.
Moskau	330,0	1,0	SW	schwach	bedeckt.
Stockholm	338,7	— 3,8	NW	s. schw.	bedeckt.
Helder	338,4	0,6	SSO	mäßig	—

Heute Nacht 3 Uhr wurde meine liebe Frau Johanna, geborene John, von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden.

Haynau in Schl., den 10. Jan. 1872.

Patzki,
Rechtsanwalt und Notar.

Bekanntmachung.

Eine der Hehlerei verdächtige Person hat in den Monaten November und December vor. J. folgende Gegenstände:

Virginien-Tabaksblätter und Krauskabak, Cichorien, ein Fäßchen Wagenschmiere, 1 Hut Zucker, Quantitäten Kaffee, Reis und Anis, sowie weiße Seife und drei Fäßchen Wein,

von Leuten, die diese Sachen muthmaßlich gestohlen hatten, angekauft.

Da die betreffenden Eigenthümer dieser Sachen nicht haben ermittelt werden können, so werden dieselben hierdurch aufgefordert, schleunigst zu den Untersuchungsakten wider Käß & Compl. 29/72 anzuzeigen, welche der genannten Gegenstände ihnen gestohlen sind.

Danzig, den 5. Jan. 1872.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
Deputation für Strafsachen.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Hermann Leopold'sche Concurs ist durch Ausschüttung der Masse beendigt.

Culm, 5. Januar 1872.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Berichtigung.

In unserer Bekanntmachung vom 19. December v. J. ist irrthümlich gesagt:

daß dem Vermögen der Braut des Kaufmanns C. E. Schnaase hier (Emilie geborene Bahlinger), sowohl dem gegenwärtigen als künftig zu erwerbenden die Eigenschaft des Eingebrachten beigelegt ist,

während die letzten Worte heißen sollen:

die Eigenschaft des gesetzlich vorbehaltenen Vermögens beigelegt ist.

Berent, den 7. Januar 1872.

Kgl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Hochländisches trockenes Buchen und Fichten Sparheerdholz
liefert frei in's Haus
städtische Arbeitshaus-Verwaltung,
Töpfergasse.

Bei dem Rentamte Elbing ist die Actuarienstelle, mit welcher ein Gehalt von 20 Thlr. monatlich verbunden ist, sofort zu besetzen. Qualificirte Bewerber wollen sich schleunigst melden.

Injection Condor,
aus der Cundorango-Rebe bereitet, stillt jede Gonorrhoea sicher in wenigen Tagen. Dr. A. H. Heim, Spec.-Arzt. — Br. fr. Nürnberg. (632)

Ananas in 3 Füllungen, vorzügliche Frucht, empfiehlt Weinhandlungen, Restaurateuren und Consumenten
Bernhard Braune.

Elfb. Kern-Billardbälle
aller Größen, empfiehlt zu den billigsten Preisen die Billard-Ball-Fabrik von A. Strube, Berlin, Wallstr. 23. Auch färbt und dreht dieselben ab. Nach auswärts gegen Postnachnahme.

Verlag von A. W. Kafemann.

So eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

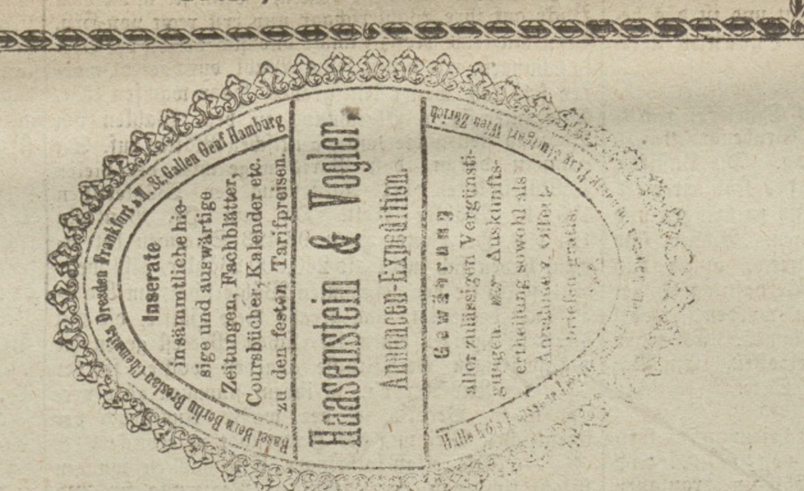
Tabellen zur Uebertragung der Längen, Breiten, Dicken und Buchten von Hölzern und Planken etc. aus Preussischem Maass in das Meter-Maass.

Tabellen zur Uebertragung von Eisen und anderen Metallstärken aus Preussischem Maass in das Meter-Maass.

Tabellen zur Uebertragung von Eisen und anderen Metallstärken aus Englischem Maass in das Meter-Maass.

Berechnet und herausgegeben von **J. Hildebrandt,** Marine-Schiff au-Ober-Ingenieur.

Preis jeder Tabelle 2½ Sgr.



Tüchtige Geschäftsleute und Personen aller Stände

in den Städten und auf dem Lande,

welche möglichst ausgedehnte Bekanntschaftskreise haben und unter diesen für eine renommirte und allgemein beliebte deutsche Versicherungs-Gesellschaft, welche hinsichtlich ihrer Solidität und Vertrauenswürdigkeit den ersten Rang einnimmt, wirken wollen, können zu einträglichen Functionen gelangen.

Meldungen mit Angabe von Referenzen werden sub **K. R. 831** durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Berlin erbeten.

Viehwaagen zum Mastvieh- und Getreidewiegen, sowie Decimalwaagen, eiserne Geldschränke, Farbenmühlen, Kaffeedämpfer sind auf Garantie vorräthig.

Reparaturen an Maschinen und Decimalwaagen werden nur gut ausgeführt.

Mackenroth, Fabrikant,
(652) Fleischergasse 88.

Offizier-Handschuhe werden billig u. schnell gewaschen Poggenpfuhl No. 86.

Geldschränke, feuerfest und diebessicher, in verschiedenen Größen stehen billig zum Verkauf **Langgarten No. 23** bei
(657) **G. Olschewski.**

Hengst-Vermiethung.

Für die bevorstehende Deckzeit wird unter gewissen Bedingungen der Vollbluthengst „Rocque von Flying Dutchman aus der Alumette" vermiethet. Anfragen zu adressiren an das Dominium Dosnitten bei Reichenbach O.-Pr.

Ein fetter Bulle
steht zum Verkauf in Gerdin bei Dirschau.

Ein junger Mann, Materialist, der polnischen Sprache mächtig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen hieselbst vom 1. April ein Engagement als Cassirer, am liebsten in einer Brauerei. Gef. Adressen werden unter 658 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Getreide-Agenturen-Geschäft

in **Witten** a. d. Ruhr (Westphalen) gleichzeitig **Berichterstatter** mehrerer Handelsblätter, wünscht die **Vertretung solider Getreide-Firmen** von **Königsberg, Danzig** und **Stettin** noch zu **übernehmen.**

Feinste Referenzen stehen zu Diensten. Franco Offerten unter **K. S. 832** bef. die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Berlin.

Ein mit der Buchführung und Correspondenz vertrauter junger Mann mit guter Handschrift sucht diesem entsprechend ein Engagement.

Gef. Adressen werden in der Exped. d. Ztg. unter No. 617 erbeten.

Vom 1. April ist in den Herrn Amtsrath Fournier gehörigen Gütern die Stelle des Eleven gegen angemessene Pension zu besetzen. Meldungen an den Inspector
A. Herrmann.
Koziela bei Neuenburg i/W.

Hauptgewinn 600,000 Fr. in Gold.	Kaiserl. Türk.	Niedr. Gewinn 400 Fr. in Gold.

3% Staats-Prämien-Loose

Jährlich 6 Ziehungen.

120 Treffer zu 600,000 Fr., 194 à 400,000 Fr., 120 à 300,000 Fr., 195 à 200,000 Fr., sowie Gewinne von 60 000, 30,000 25 000 20 000 10,000 Frcs., bis zum geringsten von 400 Francs, alles in Gold zahlbar. Nächste große Gewinnziehung schon am

1. Februar 1872,

in welcher allein Preise von Frs. 300,000 25,000, 10,000, 2000, 1250, 1000 etc. etc. gewonnen werden müssen.

Für diese, sowie für alle ferneren Ziehungen, bis solche mit einem der obigen Preise gezogen werden, ohne jede weitere Nachzahlung gültige Zwanzigstel-Antheile, die in allen deutschen Staaten zu spielen und zu kaufen erlaubt sind, empfehle:

1 Stück zu fl. 7. oder 4 Thlr., 6 Stück zu fl. 40. od. 23 Thlr., 11 Stück zu fl. 70. od. 40 Thlr.

Da ein jedes Loos **unbedingt** einen Treffer vom höchsten von Frcs. 600,000 bis zum niedrigsten von Francs 400 erzielen muß, der kleinste Treffer aber schon **mehr** als die Einlage erstattet, ist bei diesen Loosen **nur Gewinn** möglich, und jeder Verlust ausgeschlossen.

Jedem Auftrag wird der Plan beigefügt, Listen nach jeder Ziehung gratis und franco.

Aufträge, gegen Posteinzahlung oder Postvorschuß, werden sorgfältigst ausgeführt durch

A. B. Bing,
Staats-Effecten-Handlung, Frankfurt a. M.

Ein Maschinenmeister,
dem tüchtige, bewährte Erfahrungen und die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht anderweitiges Engagement.

Hierauf Reflectirende belieben ihre Adresse unter der Chiffre F. F. No. 100 poste rest. Marienburg einzusenden. (305)

Inspectorstelle gesucht!

Ein gebildeter, jüngerer Gutsinspector, verheirathet, ohne Familie, wünscht vom 1. April cr. eine möglichst selbstständige dauernde Stelle in einer größeren Wirthschaft. Außer vorzüglichen Attesten steht ihm die warme Empfehlung seines jetzigen Prinzipals über **erwiesene Tüchtigkeit** und **Zuverlässigkeit,** verbürgt durch die **Solidität seines Characters,** zur Seite. Offerten sub **R. 128** werden befördert, wie auch nähere Auskunft ertheilt durch die Buchhandlung von Braun u. Weber (General-Agentur von Rudolf Mosse in Königsberg i. Pr.)

Ein tücht. Wirthschafts-Inspector
findet gegen Station und 150 Rthlr. Gehalt zum 1. April c. Stellung.

Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung unter No 667.

Mehrere Lehrlinge, Söhne achtbarer Eltern, können für Destillation, Material-, Kurzwaaren-, Manufakturwaaren- etc. Geschäfte gute Stellen nachgewiesen erhalten durch
Aug. Froese,
Internationales Stellen-Vermittelungs-Bureau.

Ein tüchtiger Hofmeister, der auch Stellmacher ist, sowie mehrere sehr gut empfohlene Inspectoren, werden nachgewiesen durch
Aug. Froese, Heiligegeistgasse 68.

Tüchtige Silberarbeiter-Gehilfen, die besonders auf Besteckarbeit eingerichtet sind, finden dauernde Beschäftigung in der Silberwaaren-Fabrik u. Präge-Anstalt von
W. Schmidt.
Königsberg i. Pr., Kaplanstraße 6 C.

Ein Lehrling für mein Material- und Destillations-Geschäft, womöglich der polnischen Sprache mächtig, kann sofort oder zu Ostern eintreten bei
H. H. Zimmermann, Langefuhr.

Ein junger Mann, der 6½ Jahre das Buffet eines renommirten Geschäfts selbstständig geführt, sucht Umständehalber in einem hiesigen oder auswärtigen Geschäft eine annehmbare Stelle.

Gefällige Adressen unter 646 durch die Expedition dieser Zeitung.

Ein tüchtiger Commis für das Manufakturwaaren-Geschäft, der poln. Sprache mächtig, kann eine gute Stellung nachgewiesen erhalten durch
(666) **Aug. Froese.**

Ein in der Mittelstraße in Weichselmünde belegenes, frequent und comfortabel eingerichtetes Wohnhaus, in welchem seit Jahren Zimmerei und Tischlerei betrieben wurde, und welches sich zu gewerblichen Anlagen eignet, aus 5 Stuben, 2 Küchen, so wie Werkstatt und dem daran gelegenen Gartenlande besteht, bin ich Willens unter annehmbaren Bedingungen zu vermiethen, resp. zu verkaufen. Adr. unt. 645 durch d. Exp. d. Z.

Mein auf Langgarten No. 12 befindliches Grundstück, in dem seit einer langen Reihe von Jahren ein Materialwaaren-Geschäft, verbunden mit Gastwirthschaft und Ausspannung, betrieben, will ich verpachten und sind die genauen Pachtbedingungen bei mir einzusehen.

Woitge, Langgarten 12.

Selonke's Etablissement.

Freitag, den 12. Januar. **Vorstellung und Concert im neuen Königssaale. Gastspiel der englischen Sängerin u. Tänzerin Miß Lillie Alliston.**

U. A.: **Das Jubiläum.** Genrebild mit Gesang und Ballet in 2 Abtheilungen von B. M., Ballet arrangirt vom Balletmeister A. Klaß. — **Vorkommende Tänze: Die vier Jahreszeiten.** 1) Der Winter, getanzt von Frl. Claire. 2) Der Frühling, getanzt von Fräul. J. Krause und Fräul. von Zakrzewska. 3) Der Sommer, getanzt von Fräul. Oder, Fräul. Paul u. Frl. Krause II. 4) Der Herbst, getanzt von Frl. Burow und Hrn. Klaß. 5) Evolution du petit militair prussien, ausgeführt von den Eleven.

An den Heldensänger A. P.

Durch aller Zonen Weite ist's erklungen,
Frei schwillt das hohe Herz in Sphärenpracht.
Du hast die Zeit, den Weltendruck bezwungen,
Es jauchzen Dir harmonisch alle Zungen,
Das Todte ist zum Leben angefacht.
Was nie das junge Herz zu ahnen wagte:
Du sprichst es aus mit Schiller's, Göthe's Kraft:
O! Heil der Sonne, die der Menschheit tagte
Die sich die Welt zum Feuertempel schafft.

F. C.

---

6 Thaler Belohnung

sichere ich Demjenigen zu, der mir zu meiner damascirten Doppelflinte verhilft, welche am 21. v. M. auf dem Wege von Danzig bis Emaus von meinem Wagen verloren gegangen ist. Abzugeben bei Herrn Kaufmann Löschmann, Kohlenmarkt. Ruhnke-Todar.

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.